

Josef Schüßlburner
Kritik der Europaideologie
Teil 5: Der indische Subkontinent als EU-Menetekel - Zivilreligiöse
Konfliktverschärfung als Voraussetzung demokratischer Völkerintegration

Stand: 17.12.2021

Was immer auch die Hindus sagen - der Hinduismus ist eine Bedrohung der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit¹ (Ambedkar,² Vater der Verfassung der Indischen Union)

Der Islam konnte keinen Nationalismus hervorrufen... weil Islam und Nationalismus unterschiedliche und sich gegenseitig ausschließende Dinge darstellen.³

Wesentliches Stabilitätselement des Vielvölkerstaates Indische Union⁴ stellt die Existenz der Islamischen Republik Pakistan⁵ dar, was ursprünglich als „Ostpakistan“ auch das spätere Bangladesch⁶ umfaßt hatte. Pakistan ist bekanntlich aus dem Britischen Raj⁷ hervorgegangen als der islamisch-hinduistische Multikulturalismus im Zuge der Unabhängigkeit des indischen Halbkontinents demokratiethoretisch nahezu folgerichtig zerbrach und unter erheblichen Massakern im Zuge von Bevölkerungsumsiedlungen und Fluchtbewegungen aus wesentlich islamisch besiedelten Gebieten des britischen Herrschaftsgebietes dieser Staat Pakistan gegründet wurde. Damit konnte im Zusammenhang des Unabhängigkeitsprozesses die mögliche und eigentlich eher wahrscheinliche Konfliktlage eines Vielvölkerstaates in eine Art von Religionskonflikt überführt werden, der zur Stabilisierung der gegründeten Staaten deshalb beiträgt, weil einerseits der Islam von den wirklichen Weltreligionen Christentum, Islam und Buddhismus diejenige Religion ist, welche dem Nationalismus gegenüber am feindlichsten eingestellt ist.

Zum anderen enthält der in der Indischen Union maßgebliche Hinduismus in seiner praktizierten Art inhumane Elemente, die dem (potenziellen) Nationalismus der Völker entgegen gerichtet sind, wobei vor allem das Kastenwesen als das Element zu nennen ist, das dem Nationalismus entgegensteht, weil es die den Nationalismus tragende nationale Solidarität in einer zentralen Weise verneint. Das, was von Indienexperten als „Hindu-Nationalismus“⁸ ausgemacht wird, wie er vor allem von der nunmehr maßgeblichen Regierungspartei *Bharatiya Janata Party* (BJP)⁹ vertreten wird, muß als Ideologiekomplex eingestuft werden, welcher eher mit einem quasi-nationalistischen Europaextremismus gleichzusetzen wäre. Dieser (eher) Pseudonationalismus fühlt sich im Interesse der Abwehr der insbesondere durch Pakistan vertretenen Gefahr des Islamismus dem Erhalt eines hinduistisch ausgerichteten oder zumindest entsprechend verstandenen Gesamtindiens verpflichtet. Diese Bewegung kann nicht als „faschistisch“ diffamiert werden (allenfalls im Slogan der bundesdeutschen, geheimdienstlich offenbarten Ideologiepolitik als „rechtsextrem“), sondern hat mentalitätsmäßig und auch strukturell eine große Ähnlichkeit mit ihrem zentralen Gegner, dem Islamismus. Diese religiös konnotierte politische Frontstellung, die sich im Falle Indiens trotz des amtlichen - eher linken

¹ Zitiert bei *Perry Anderson*, Der Traum von Indien. Vom Nimbus des Empire zum Charisma des Nationalismus - Gandhis Rolle, in: *Lettre International*, Nr. 98, Herbst 2012, S. 54 ff., 61 mittlere Spalte.

² S. https://en.wikipedia.org/wiki/B._R._Ambedkar

³ S. *Patricia Crone / Michael Cook*, Hagarism. The Making of the Islamic World, 1977, S. 145 f.

⁴ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Indien>

⁵ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Pakistan>

⁶ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Bangladesch>

⁷ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Britisch-Indien>

⁸ S. dazu auch *Tobias Delfs*, Hindu-Nationalismus und europäischer Faschismus: Vergleich, Transfer- und Beziehungsgeschichte, 2009.

⁹ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Bharatiya_Janata_Party

- Säkularismus ergeben hat, trägt wesentlich zur Stabilität der Indischen Union als demokratisch regierter Vielvölkerstaat bei.

Da die Machtlogik bei einer „vertieften Europäischen Union“ eines formal-demokratisch regierten Vielvölkerstaates zu einem mit der Indischen Union vergleichbaren Herrschaftssystem führen dürfte (oder soll dies, gar aus rassistischen Gründen, in Europa anders sein?), drängt sich zwingend die Frage auf, was vergleichbar in einer „vertieften Europäischen Union“ das religiöse Element darstellen könnte, welche ein demokratisch regiertes Vielvölkerregime Europäische Union die Stabilität geben könnte, über die erkennbar die Indische Union - in einer durch den Islam bedingt abgeschwächten Weise auch Pakistan - verfügt, was bislang ein demokratiethoretisch eher zu erwartendes Auseinanderbrechen dieser Vielvölkerstaaten verhindert hat - sieht man von Bangladesch ab, wo sich der Nationalismus der moslemischen Bengalen geographisch und machtpolitisch (aufgrund indischer Interessen) bedingt gegen den islamistisch begründeten Vielvölkerstaat Pakistan durchsetzen konnte: Was zeigt, wo die wirklichen Zerfallslinien demokratiethoretisch notwendigerweise verlaufen würden.

Diese quasi-religiöse Herrschaftsbegründung hat sich für „Europa“ insofern schon abgezeichnet als in diesem Zusammenhang ursprünglich das „christliche Abendland“ beschworen worden war als sich „Europa“ noch eher als ein politisch rechtes Projekt dargestellt hat, das insbesondere ein Anliegen der für die seinerzeit sich als „rechte Mitte“ verstehenden Christdemokratie¹⁰ war. Dieser religiöse Ansatz, wenngleich auf ihn zu Wahlkampfzweck entsprechend firmierender Partei noch immer angespielt wird, hat sich ersichtlich überholt seit „Europa“ zu einem im Kern als Ersatz für den sozialistischen Internationalismus linken Projekt geworden ist, welches außerdem wesentlich dazu beigetragen hat, daß die Christdemokratie zur „linken Mitte“ geworden ist, die sich mit einer fast als blockparteilich zu kennzeichnenden Mentalität¹¹ eher mit Linksextremisten zusammentut als mit einer gegen den Europaextremismus sich bildenden National-liberalismus oder „Populismus“.

Damit hat sich aber die religiöse Herrschaftsbegründung für das Erlösungsprojekt „Europa“ nicht erledigt, weil eine derartige Herrschaftsbegründung der üblichen Menschheitsgeschichte entspricht, von der lediglich der sich auf die Volkssouveränität zurückführende demokratische Nationalstaat eine singuläre (und zudem häufig unvollkommene) Ausnahme darstellt. Da die Herrschaftskonzeption „Europa“ jedoch eine Abkehr von der demokratischen Nationalstaatlichkeit darstellt, wird sich unvermeidlicher Weise für ein „vertieftes Europa“ eine religiöse Herrschaftsbegründung ergeben. Natürlich ist eine derartige Herrschaftsbegründung gefährlich, weil sie schon mittelfristig in eine religiöse Despotie überführt, welche auch die Grundlagen des wissenschaftlich-technischen und dann auch wirtschaftlichen Fortschritts gefährdet. Außenpolitisch wird sie mit einer erhöhten Feindbestimmung einhergehen. Das Verhältnis Indische Union zu Pakistan stellt insofern ein Menetekel für ein „vertieftes Europa“ dar, weil dies ein Bedürfnis nach einer außenpolitischen Feinderklärung aufzeigt, was im Fall eines religiös konnotierten Werte-Europa wohl primär christlich-orthodox geprägte Rußland¹² sein wird, da der Islam als Feind nicht opportun ist, ist doch der Anti-Nationalismus der Europaextremisten mit der islamischen Mentalität kongenial!

¹⁰ S. dazu den 11. Teil der vorliegenden Serie zur Kritik der Europaideologie: **Die wahren Reichsbürger: die deutschen „Europäer“**

<https://links-enttarnt.de/wp-content/uploads/2021/08/EuropKritik11-Reichsideologie.pdf>

¹¹ S. dazu den entsprechenden Beitrag zum Alternativen Verfassungsschutzbericht: **DDR-Block- und BRD-Kartellpartei gegen Rechts: Verfassungsfeindliche Tendenzen innerhalb der Christdemokratie**
<https://links-enttarnt.de/wp-content/uploads/2021/08/C6neu.pdf>

¹² S. dazu im Beitrag des Verfassers: **Kirche und Nation in der Orthodoxie – Zugleich ein Beitrag zur Problematik Rußlands** <https://links-enttarnt.de/kirche-und-nation-in-der-orthodoxie>

Der zivilreligiöse Säkularismus der Indischen Union

Die 1885 gegründete indische Unabhängigkeitsbewegung, die als *Congress Party* (Indischer Nationalkongreß)¹³ firmiert, stellt überhaupt die erste dieser letztlich auf Unabhängigkeit zielenden Bewegungen im Britischen Weltreich dar. Sie war ursprünglich wesentlich getragen von der als Folge einer bürgerlichen Gesellschaft sich bildenden Schicht der Freiberufler (Ärzte, Rechtsanwälte, Journalisten), was in der Geschichte des indischen Halbkontinents etwas wirklich Neues darstellte. Diese Schicht trat an die Stelle der Priesterkaste der Brahmanen,¹⁴ die in Indien den intellektuellen Bereich abdeckte. Dementsprechend und in Übereinstimmung mit der ideologischen Entwicklung in Europa griff diese Unabhängigkeitsbewegung den Säkularismus als Programmpunkt auf, welcher auch mögliche religiös bedingten Spannungen insbesondere zwischen Hindus und Moslems abzuwenden suchte. Jedoch konnte sich diese Unabhängigkeitsbewegung zu einer im demokratischen Zeitalter erforderlichen Volksbewegung erst durch *Mahatma Gandhi*¹⁵ entwickeln, der jedoch eindeutig religiös motiviert war und welchem Religion mehr galt als Politik.¹⁶ Dabei ist als Besonderheit hervorzuheben, daß *Gandhi* - anders als etwa Erzbischof *Makarios* von Zypern¹⁷ als Führer einer anderen Unabhängigkeitsbewegung, dem es aber bei seinen politischen Aktivitäten auf die Politik und nicht auf die Religion ankam - kein religiöses Amt bekleidete.

Dabei war *Gandhis* Religion in einem großen Ausmaß selbstgestrickt, was aber einen modernen Aspekt der Religionsentwicklung zum Ausdruck bringen dürfte und gerade in dem Bereich, der als Hinduismus beschrieben wird, nichts außergewöhnliches darstellt. *Gandhis* Religion „entsprang einer Kreuzung aus jainistisch akzentuierter Hindi-Orthodoxie und ... spätviktorianischer Esoterik - dem Denken von Madame Blavatsky,¹⁸ der Theosophie, dem Spiritismus und der Esoteric Christian Union“,¹⁹ die aber letztlich die zentralen Elemente der indischen Religiosität erfaßten wie Karma, Reinkarnation, asketische Selbstverkommenung und Vereinigung der Seele mit dem Göttlichen als *moksha* (Erlösung). Der betonte Säkularismus der Unabhängigkeitsbewegung erhielt damit doch eine starke religiöse Konnotation, was jedoch Voraussetzung dafür darstellte, aus einer Bewegung von Freiberuflern (die dabei weitgehend doch der Brahmanen-Kaste entstammten) eine Massenbewegung zu machen. Der demokratische Prozeß führt - sofern er nicht ideologisch, sondern genuin („populistisch“) angewandt wird - eben nicht zu einer Universalisierung, sondern zu einer Indigenisierung und Provinzialisierung und dies bedeutete in Indien überwiegend eben Hinduisierung. „Demokratisierung gerät in Konflikt mit Verwestlichung, und Demokratie ist inhärent ein provinzialisierender, kein kosmopolitischer Vorgang. Politiker in nichtwestlichen Gesellschaften gewinnen Wahlen nicht, indem sie unterstreichen, wie westlich sie sind. Der Wahlkampf verlangt vielmehr die Artikulation dessen, was sie für die volkstümlichen Appelle halten, und die sind für gewöhnlich ethnischen, nationalistischen und religiösen Charakters.“²⁰

¹³ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Indischer_Nationalkongress#Bis_zur_Unabh%C3%A4ngigkeit_Indiens

¹⁴ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Brahmanen>

¹⁵ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Mohandas_Karamchand_Gandhi

¹⁶ S. *Perry Anderson*, Der Traum von Indien. Vom Nimbus des Empire zum Charisma des Nationalismus- Gandhis Rolle, *Lettre International*, Heft 98, Herbst 2012, S. 54 ff., 56 ff.

¹⁷ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Makarios_III.

¹⁸ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Helena_Petrovna_Blavatsky

¹⁹ So *Anderson*, a.a.O., S. 57 l. Sp. unter Bezugnahme auf die detaillierte Untersuchung von *Kathryn Tidrick*, die in Indien auf „dröhnendes Stillschweigen“ der Öffentlichkeit stieß; mit „Esoteric Christian Union“ ist nicht die deutsche CDU zu verwechseln!

²⁰ S. *P. Huntington*, Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert. TB - Ausgabe 1996, S. 141.

Diese demokratisch bedingte Hinduisierung des Säkularismus ordnet sich dabei durchaus in das traditionelle Herrschaftssystem Indiens ein. Vielleicht etwas überspitzt kann man zur Erkenntnis gelangen, daß der Hinduismus als solcher bereits eine politische Schöpfung ist, die es möglich machte, im Zeitalter der religiösen Herrschaftsbegründung - was ja den Normalfall der Menschheitsentwicklung darstellt - Länder und Völkerschaften mit unterschiedlichen Religionsangehörigen auf der Ebene weitgehender (religiöser) Nichtdiskriminierung zu regieren. Der religiöse Komplex, der später von außen kommend als „Hinduismus“²¹ zusammengefaßt werden sollte, bestand nämlich ursprünglich neben religiösen Vorläufern im Kern aus den drei großen monotheistischen Religionen Vishnuismus, Shivaismus und Shaktismus. Im theologischen Ansatz sind diese Monotheismen unvereinbar, wie dies in etwas anderem Verhältnis zueinanderstehend vergleichsweise auch für Christentum, Islam und Judentum zutrifft, wobei aber zur Begründung einer „europäischen Identität“ unter dem Schlagwort „Abrahamismus“²² diese Zusammenführung widersprechender Monotheismen erforderlich werden dürfte - und woran schon auch aus europaideologischen Gründen ideologie-politisch sehr stark gearbeitet wird.

Der Vishnuismus²³ hat bemerkenswerte Ähnlichkeiten mit Theologie und Gottesverständnis des Christentums, was sich anhand entsprechender Fragestellungen wie die gleichzeitige Präsenz der Gottheit im Himmel und auf der Erde nachweisen läßt, wenn Vishnu sich aus Liebe zu seinen Geschöpfen als der persönliche Gott inkarniert - wengleich nicht nur einmal, sondern mehrmals als *avatar* auftretend -, insbesondere wenn er sich selbst als Urtyp des Menschen (*purusha*) in Form des höchsten Opfers, nämlich des Menschenopfers, als Opfer darbringt, um den Weltprozeß zum Entstehen²⁴ zu bringen. Die Erlösung aus dem dekadenten Zustand, der sich aus der Selbstentäußerung der Gottheit und den dadurch für dämonische Kräfte frei werdenden Raum ergibt, wird im Glauben und in der Verehrung des Gottes gesehen, der allgegenwärtig ist, den aber die Zauberkraft Maya den Menschen verhüllt, damit so Raum bleibt für die sichtbare Welt, in der sich der Mensch vom Gewissen als der Stimme Gottes geleitet, bewähren muß.

Dagegen läuft der Shivaismus²⁵ auf einen monistischen Pantheismus (Illusionismus) hinaus, der die Gottheit nicht als Person, sondern als Funktion (erigierender Penis) darstellt. Mit seiner Betonung der menschenmordenden Macht der Gottheit (*hara* = Hinwegraffer) weist der Shivaismus Ähnlichkeit mit gnostischen Systemen auf, wengleich er einen extremen Monismus vertritt. Die Erlösung aus dem von der tötenden Macht der Zeit beherrschten Prozeß, wo alles Teil einer Opferkette ist, wird in der Tilgung der Vielheit der Erscheinungsformen im Bewußtsein gesehen, womit durch Yoga (Meditation) die Befreiung der Seele aus den Fesseln weltlichen Daseins durch Vordringen zur letzten Einheit erreicht wird. Indes stellt alles Sichtbare die Gottheit dar, so daß auch das Essen von Kot, wie sonstige als asozial und sogar

²¹ Das Folgende stützt sich im wesentlichen auf *Heinrich von Stietencron*, *Der Hinduismus*, 2006.

²² S. dazu den 3. Teil der Serie zur deutschen Zivilreligion: <http://etappe.org/media/pdf/BRDRRelig3rev.pdf>

²³ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Vishnuismus>

²⁴ Diese Interpretation des göttlichen Selbstopfers als Akt der Menschwerdung als Voraussetzung des durch den Menschen zu bewerkstellenden Erlösungsprozesses erscheint möglicherweise überzeugender als die christliche Konstruktion des Verständnisses als Erlösungsvoraussetzung; das Bindeglied zwischen diesen Vorstellungen könnte das Stieropfer im Mithras-Kult sein, bei dem der Erlöser-Gott Mithras (von indisch-persisch für Vertrag, Freund) seine andere Erscheinungsform als Stier, also letztlich sich selbst opfert (falls die Interpretation zutreffend ist).

²⁵ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Shivaismus>

amoralisch²⁶ anzusehende Handlungen, ein heiliger Akt ist, mit dem der Gläubige die Allgegenwärtigkeit des Göttlichen bezeugt. Der Shaktismus²⁷ stellt (vereinfacht) ein gewissermaßen feministisches Gegenstück zum Shivaismus dar.

Die politische Neutralisierung des durch die Unvereinbarkeit der religiösen Auffassungen sich ergebenden Konfliktpotentials erfolgte, sofern die politische Durchsetzung einer einzigen religiösen Doktrin nicht gelingen konnte oder dieser Versuch politisch-ökonomisch als zu kostspielig angesehen wurde (auch Unterdrückung kann erhebliche Mittel in Anspruch nehmen und zum sozioökonomischen Mißerfolg und damit Machtverlust führen), außerhalb des neuzeitlichen Ansatzes der europäischen Entwicklung nicht durch die Trennung der rechtlich-politischen Ebene von der religiösen Sphäre und deren „Privatisierung“ in Sinne des europäischen Rechtsstaatsmodells,²⁸ sondern durch die machtpolitische Etablierung einer Art von Überreligion. Diese hat sicherlich den Bereich überschritten, der neuzeitlich mit „Zivilreligion“²⁹ umschrieben wird (soweit dort keine Gebete vorgeschrieben werden, sondern allenfalls staatlich Tränen vergossen werden, kaum zugunsten deutscher Opfer, sondern für andere),³⁰ deren Verwandtschaft mit der Überreligion jedoch dargetan ist, da damit im anderen Kontext ein gleicher politisch motivierter Zweck verfolgt wurde.

Der Hinduismus stellte zumindest ursprünglich eine derartige Überreligion dar, die sich schließlich zu so etwas wie³¹ eine Religion weiterentwickelt hat. Dieser Prozeß setzte wohl in der nachantiken Gupta-Zeit (ab 3. Jh. n. Chr.)³² ein, die bis zur islamischen Eroberung dauerte, als der königliche Hof zur Integration der Bevölkerung Brahmanen (Hofpriester)³³ engagierte, die bereit waren, ihre persönliche religiöse Einstellung zurückzustellen und von der Bezugnahme auf religiöse Texte spezifischer Religionsgemeinschaften wie die Veda (*shruti*) abzusehen. Stattdessen waren diese Brahmanen als *Smarta*³⁴ gehalten, sich auf die vom Herrscher festgelegten Rechtstexte (*smriti*) auszurichten, die auf die religiöse Sanktionierung der Herrschaftsordnung abzielten, die in Indien in Form der extremen Kastenordnung³⁵ ihre besondere Gestalt annahm. Als Gottheit wurde dabei das immerhin in den *Upanishaden*³⁶ erwähnt gestaltlose *brahman* verehrt, als dessen Emanation jeweils die von den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen verehrten Gottheiten und Götter angesehen werden konnten und somit vergleichbar der Entwicklung in der römischen Spätantike vor Etablierung des Christentums, alle Gottheiten letztlich als Manifestationen des einen Gottes erkannt wurden (Henotheismus von *heis theos* = ein Gott). Als Brahma personifiziert konnte das Brahman auch mit Vishnu und Shiva zu einer Dreifaltigkeit (*trimurti*) als Weltschöpfer, Welterhalter und

²⁶ Auch im sog. links-tantrischen Buddhismus wird diese Vorstellung aufgegriffen, wonach Orgasmus mit religiöser Erleuchtung gleichzusetzen wäre; aufgrund der letztlich pantheistischen, völlig willkürlich in Ansatz zu bringenden Identitätsformeln ist dies eine durchaus nahe liegende Folgerung!

²⁷ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Shaktismus>

²⁸ S. dazu den einschlägigen Beitrag zum Alternativen Verfassungsschutzbericht: **Gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung als rechtsstaatliche Herrschaftsordnung gerichtete Bestrebungen** <https://links-enttarnt.de/gegen-die-freiheitliche-demokratische-grundordnung-als-rechtsstaatliche-herrschaftsordnung-gerichtete-bestrebungen>

²⁹ S. dazu den 1. Teil zur bundesdeutschen Zivilreligion: <http://etappe.org/media/pdf/BRDRRelig1rev.pdf>

³⁰ S. dazu den 2. Teil zur bundesdeutschen Zivilreligion: <http://etappe.org/media/pdf/BRDRRelig2rev.pdf>

³¹ Ob der Hinduismus wirklich als Religion angesprochen werden kann, ist unter Experten immer noch ungeklärt, s. etwa *Kim Knott*, *Der Hinduismus. Eine kurze Einführung*, 2000, S. 144 f.: „Falls der Hinduismus also überhaupt eine Religion ist...“.

³² S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Gupta-Reich>

³³ S. *von Stietencron*, a. a. O., S. 73 ff.

³⁴ S. https://en.wikipedia.org/wiki/Smarta_tradition

³⁵ S. zur deren aktuellen Bedeutung nachfolgend; umfassend zu diesem System: *Louis Dumont*, *Gesellschaft in Indien: Die Soziologie des Kastenwesens*, 1976.

³⁶ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Upanishaden>

Weltzerstörer zusammengefügt werden, wo sich als ewige Einheit spiegelt, was dem sterblichen Menschen unter der Herrschaft der Zeit als Dreiheit von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erscheint.

Diesen letztlich politischen Bedürfnissen entsprechende Situation stellt die Grundlage der noch heute maßgeblichen (Advaita-)Vedanta-Lehre³⁷ des Theologen *Śhankara*³⁸ (oder *Śhamkara*) dar. Dieser bestimmte das, was dann später als „Hinduismus“ zusammengefaßt worden ist, als *Sanatana Dharma*,³⁹ als ewige Ordnung, welche auch die - einzige - Religion meint. Es gibt danach nur eine Religion, die aber alle (anderen) Religionen als Teilaspekte der einen Religion anerkennt, die bei Widersprüchlichkeit in ein Schema abgestufter Erkenntnis gebracht wird. Dieses Religionsverständnis hat etwa auch kein Problem mit dem Atheismus, weil beim Göttlichen menschliche Begriff wie Sein und Nichtsein nicht die Wirklichkeit erfassen, so daß Atheismus ein Aspekt der Gotteserkenntnis sein kann - abgesehen davon, daß es in Übereinstimmung mit der durchaus als orthodox (*astika*) anerkannten Samkhya-Lehre⁴⁰ ohnehin überzeugender erscheint, die zentrale Karma-Lehre⁴¹ als eine atheistische Religion⁴² aufzufassen - als Glaube, daß auch in der Welt des Moralischen eine naturgesetzliche Kausalität waltet, die sich wie Naturgesetze selbst genügen und keines göttlichen Regulierers bedürftig sind (was aber der theistische Hinduismus postuliert).

Dieses Denken des *Sanatana Dharma* scheint mit dem Säkularismus deshalb konform zu gehen, weil es im Bereich des Religiösen die größtmögliche Toleranz verkündet und sich dabei auch noch gegen die „Intoleranz“ konkurrierender Religionen wendet, ihre Auffassungen als absolut zu setzen, obwohl sie doch nur Teilaspekt des Gesamtreligiösen sein können. Diese Art des Denkens ist religionswissenschaftlich zur Recht als „inklusivistische Toleranz“ bezeichnet worden, deren letztlich doch intolerante Zug, ihre wahrhaft „repressive Toleranz“ nicht auf Anhub sichtbar wird. So kann ein Anhänger des Hinduismus durchaus Jesus als Avatar (Wiederverkörperung) der (Hindu-)(Neben-)Gottheit ansehen und ihn damit auch schlicht als irrelevant (als einer unter tausenden) ignorieren, nur darf er dann nicht in seiner christlichen Exklusivität als „eingeborener Sohn“ verstanden werden, weil dies „intolerant“ wäre, werden doch durch diesen einseitigen Glauben („extremistisch“ im Sinne des BRD-VS) die anderen Manifestationsformen der Gottheit negiert. Dies spreche gleichzeitig ein Unwerturteil über die Anhänger der alternativen Manifestationsformen aus. Zur politisch-religiösen Integration muß man daher Jesus als Avatar oder auch als (buddhistischen) Bodhisattwa begreifen, wahrscheinlich einen nicht sehr erfolgreichen, der die Kreuzigung überlebt hat - wie die Moslems meinen, dann nach Indien gezogen ist und in Srinagar⁴³ starb⁴⁴ - wie die Ahmadiyya-

³⁷ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Vedanta#Advaita-Vedanta>

³⁸ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Shankara>

³⁹ S. https://wiki.yoga-vidya.de/Sanatana_Dharma

⁴⁰ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Samkhya>

⁴¹ Irgendwie scheint diese Lehre in der westlichen Welt langsam ins Unterbewußtsein einzudringen und könnte langfristig die Überzeugungskraft des christlichen Erlösungsansatzes unterminieren, zumal die Karma- und Wiedergeburtstheorie ein zentrales Problem des westlichen Monotheismus zu lösen scheint, nämlich die Theodizeefrage.

⁴² Es gab im antiken Indien durchaus eine starke atheistische Strömung, wie die Lokāyata, welche die Existenz von Göttern und von Erscheinungen wie Karma oder Weiterleben nach dem Tode leugneten; der Buddhismus kann als „mittlerer Weg“ nur hinreichend verstanden werden aufgrund der Existenz derartiger materialistischer Weltanschauungen.

⁴³ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Srinagar>

⁴⁴ S. dazu *Nazir Ahmad*, *Jesus in Heaven on Earth*, Lahore 1973, der seine guten Kenntnisse der Bibelkritik dazu verwendet, völlig unkritisch die islamische Überlieferung zu akzeptieren, ein Phänomen, das die islamische Apologetik immer mehr kennzeichnet und sogar missionarische Erfolge des Islam im bisherigen christlichen Bereichen durchaus fördern könnte.

Bewegung⁴⁵ meint, nachdem er sich vorher dem Studium buddhistischer Schriften gewidmet hatte und eigentlich Buddhist war - wie Theosophen und New Age⁴⁶ meinen.

Im Prinzip liegt hier ein kultureller Integrationsvorgang vor, wie er von einem Nationalstaat geleistet werden muß, nur spielt sich die Integration bei einem Vielvölkerstaat dann auf einer anderen Ebene ab, nämlich einer religiösen Ebene, derer ein Vielvölkerstaat bei weitem mehr bedürftig ist als der demokratische Nationalstaat. Die Vergleichbarkeit ist deshalb gegeben, weil die Staatsangehörigkeit hauptsächlich durch die Geburt erworben wird, so wie die Zugehörigkeit zum Hinduismus durch die Geburt (in eine Kaste) bedingt ist. Auch wenn der Neo-Hinduismus entsprechende Konversionsangebote macht und man danach in die „Gemeinschaft der Arier“ aufgenommen werden kann, so wird ein derartiger Konvertit nicht als Ehepartner einer Hindu-Tochter akzeptiert und es wird ihm weiterhin der Zugang zum innersten Heiligung eines Tempels verwehrt werden, welcher nur Hindus zugänglich ist. Deutlich wird aber mit der Anknüpfung der Religions- d.h. Kastenzugehörigkeit an die Geburt, daß damit auf der religiösen Grundlage erreicht werden soll, was der demokratische Nationalstaat auf der Ebene der abstammungsbedingten Nationalität erreichen will (was selbstverständlich immer eine „Ausgrenzung“ impliziert, weil Gemeinschaftsbildung anders nicht denkbar ist).

Bedeutung des Kastenwesens für den demokratisch regierten Vielvölkerstaat

Stellte man sich die Frage, was dann das Spezifische des Hinduismus darstellt, wenn nach dem aufgezeigten Selbstverständnis der maßgeblichen Vedanta-Lehre eigentlich jede religiöse Auffassung irgendwie hinduistisch ist, dann ergibt sich, daß dieses Spezifikum letztlich im Kastensystem besteht. Dieses ist in seiner antiken und mittelalterlichen Erscheinung sicherlich mit der europäischen Ständeordnung zu vergleichen und kann trotz der damit implizierten Ungleichheit insofern als vormoderne Ausprägung des Rechtsstaatsgedankens angesehen werden, da es der königlichen Machtausübung durch Tradition und umfassende Rechtsordnung vorgegebene Grenzen⁴⁷ setzte. Bei Bereitschaft zu einer positiven („relativierenden“) Betrachtung kann man die extreme Verhärtung dieses Systems auf die fremden Eroberungen zurückführen, weil sich damit die Hindu-Gesellschaft stärker vom despotischen Umfeld abgrenzen konnte wie aber umgekehrt das Kastenwesen der fremden Herrschaft durch Auspielen der Kastenkonflikte nach *divide et impera* bis hinein in die britische Zeit die Machtausübung über die Bevölkerungsmassen Indiens sehr erleichtert hat, so daß weder die türkisch-persischen Mogulherrscher noch die Briten bei aller Kritik und Verachtung gegenüber dem indischen Kastensystem kaum etwas unternahmen, dieses abzuschaffen - wemgleich die Briten etwa die Sitte der sog. Witwenverbrennung (eigentlich: Verbrennung der treue Ehefrau (*sati*), die gerade nicht Witwe werden will), die mit Kastenregeln verbunden war, verboten.

⁴⁵ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Ahmadiyya>

⁴⁶ S. etwa *Holger Kersten*, *Jesus lebte in Indien*, 1983, sowie derselbe mit *Elmar R. Gruber*, *Der Ur-Jesus - Die buddhistischen Quellen des Christentums*, 1996, was belegen will, das Jesus eigentlich Buddhist war; seriösere Ausführungen finden sich diesbezüglich auf der Website des durchaus anerkannten dänischen Religionswissenschaftlers (der nicht mit einem deutschen FDP-Politiker verwechselt werden sollte), nämlich dem mittlerweile verstorbenen *Christian Lindtner*: <http://www.jesusisbuddha.com/>

⁴⁷ Nur das Arthashastra des *Kautilya* und ein einziges Rechtsbuch, das Narada, vertraten die Auffassung, daß königliche Verordnungen der Kastenordnung vorgingen; den Berichten der chinesischen Pilger *Fa-Hsien* und *Hsüan Tsang* im vorislamischen Indien läßt sich erschließen, daß sie in Indien freiere Verhältnisse vorfanden als in ihrer chinesischen Heimat.

Aufgrund der extremen Ungleichheit, die mit dem Kastenwesen einhergeht, mußte dieses mit Einführung der Demokratie formal abgeschafft werden, wofür vor allem der eigentliche Vater der Indischen Verfassung, Justizminister *Ambekar*, eingetreten ist, während *Gandhi* es bei Abschaffung der Kategorie der Unberührbaren reformieren wollte. Für *Gandhi* war (was eine wohl durchaus berechtigte Annahme darstellt) das Kastensystem der Grund, daß Indien überhaupt noch existierte, weil es sonst den Eroberern endgültig anheimgefallen wäre. Der Chefsäkularist *Nehru*⁴⁸ konnte sich schließlich angesichts der mit der Unabhängigkeit doch noch eintretenden gewaltsamen Unruhen mit diesem System abfinden, weil damit die Ordnung sichergestellt werden konnte, indem man die Kastenvertreter in die Pflicht nahm. Ohne Kastensystem würde in Indien erkennbar die Anarchie ausbrechen und es zeichnete sich nicht ab, was an der Stelle des Kastenwesens die Ordnung garantieren könnte.

Nun: Die Alternative würde demokratietheoretisch im Nationalstaatskonzept bestehen, womit aber wohl das Ende der Indischen Union eintreten würde. Damit wird deutlich, wie auf scheinbar paradoxer Weise das - natürlich völlig undemokratische - Kastensystem ein entscheidendes Mittel darstellt, das Regieren eines Vielvölkerstaates nach demokratischen Mechanismen zu gewährleisten: Die Kastenordnung verhindert eine für nationale Unabhängigkeitsbestrebungen erforderliche Solidarisierung innerhalb der einzelnen indischen Völker, es stellt das am meisten antinationale Prinzip dar, das denkbar ist. Der Zusammenhang zwischen Kastensystem und Vielvölkerdemokratie kann anhand der zahlreichen Regionalparteien, insbesondere im südlichen Indien, d.h. bei den potentiellen Unabhängigkeitsbestrebungen aufgezeigt werden, die sich meist für die tatsächliche Abschaffung des Kastenwesens stark machen.

Formal ist das Kastenwesen bereits abgeschafft, aber das tatsächlich existierende Kastensystem ist derart raffiniert eingefädelt, daß es schwerfällt, daraus zu entkommen. Maßgeblich für diese Situation ist insbesondere das System der *affirmative actions*, das benachteiligten Kastenangehörigen kompensatorische Gerechtigkeit verschaffen soll, aber dann dazu zwingt, sich einer derart benachteiligten Kaste zuzuordnen, um in den Genuß der staatlichen Begünstigung zu kommen, was dann zur Perpetuierung des eigentlich abgeschafften Systems wesentlich beiträgt. Unter diesen Bedingungen besteht die Kunst eines indischen Parteipolitikers darin, bestimmten Kasten, aus denen er seine Wähler rekrutieren will, Prozentsätze an *job reservations* zu versprechen. Die Kastensprecher werden zu Lobbyisten im parteipolitischen Machtkampf um soziale, aber auf benachteiligte Kasten ausgerichteter Umverteilung. Mittlerweile wurden zum Zwecke entsprechender partei-politischen Beutepolitik die Kategorie der *other backward castes* (OBC) geschaffen, die bereits 3 000 Gruppen umfaßt. In Tamil Nadu, wo sich die dravidisch / antibrahmanischen / atheistischen Parteien⁴⁹ energisch gegen das nach ihrer plausiblen Ansicht den Draviden⁵⁰ von Arieren auferlegte Kastensystem wenden, sind mittlerweile 70% der öffentlichen Stellen für sich diskriminiert fühlende Kastenangehörige reserviert.⁵¹ Auf diese Weise operiert das insoweit unter dem Vorwand seiner Abschaffung fortgeschriebene Kastensystem gegen die Logik einer regionalistischen und volksgruppenorientierten Fundamentaldemokratisierung und erlaubt der Indischen Union bei Fortsetzung der britischen Herrschaftsmethoden eine Politik des *divide et impera* im Interesse des Selbsterhalts der Indischen Union. So kann ebenfalls in Tamil Nadu⁵² beobachtet werden, daß der dortige Kampf gegen die „arische Brahmanenkaste“ sich nur als Taktik der mittleren Kasten darstellt, die niedrigeren Kasten noch besser ausbeuten zu können.

⁴⁸ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Jawaharlal_Nehru

⁴⁹ S. dazu etwa *Hans-Joachim Klimkeit*, Anti-religiöse Bewegungen im modernen Süd-Indien, 1971.

⁵⁰ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Draviden>

⁵¹ Nach *New York Times* vom 7.10.1988.

⁵² S. https://de.wikipedia.org/wiki/Tamil_Nadu

In seiner jetzigen, gewissermaßen liberaldemokratischen Version fördert das Kastenwesen die ochlokratischen Tendenzen der indischen Massendemokratie, stellt es sich doch häufig als religiöse Kaschierung schlimmster Kriminalität wie Vergewaltigung und Versklavung⁵³ dar. Traurige Berühmtheit erlangte der Bundesstaat Bihar,⁵⁴ wo die Niederschlagung des Aufstands der Kastenlosen 13 000 Todesopfer zur Folge hatte. Dieser Aufstand war Folge der Situation, daß Großgrundbesitzer der höheren Kasten Kriminelle zur Eintreibung versklavender „Zinsen“ engagierten und dabei von korrupten Behörden gedeckt wurden. Letzteres sollte nicht erstaunen, da 40 der 325 Landtagsabgeordneten notorische Kriminelle waren, die vor Mord, Raub und Kidnappen nicht zurückschreckten.⁵⁵ Im Parlament äußerte sich kein Protest wegen der hohen Opfer dieses „kommunistischen“ Zwischenfalls, vielmehr kritisierte die Opposition den unverhältnismäßig starken Polizeieinsatz.

In der Tat wird mit dem Kastensystem eine sehr inhumane Herrschaftskonzeption fortgeschrieben, die zwar den säkularen Gesetzen der Indischen Union widerspricht, wie sie im Verbot der Kinderehen, des Nehmens der ruinösen Mitgift, der Feststellung der vorgeburtlichen sexuellen Identität oder der Verehrung der sog. Witwenverbrennung bestehen, aber die Tradition, einschließlich der kulturellen „propensity to burn its women“,⁵⁶ scheint sich immer wieder in der Realität durchzusetzen. Dies erscheint aufgrund der zentralen religiösen Einbettung des Kastensystems in die zentrale Karma-Lehre kaum änderbar. Diese ist wiederum eingebettet in die die großen Erzählungen Indiens, Mahabharatha⁵⁷ und Ramayana,⁵⁸ denen im modernen Indien immer noch eine normbildende Kraft zukommt, wie dies im antiken Griechenland einst der Ilias und der Odyssee zugekommen ist.

Nun müßte es wohl keinen logisch zwingenden Zusammenhang zwischen der Karma-Lehre und dem Kastensystem geben, weil ja gar nicht ausgemacht ist, daß ein unberührbarer Toilettenreiniger wirklich in seinem gegenwärtigen Leben unglücklicher⁵⁹ ist als ein Universitätsprofessor aus der Brahmanenkaste, was aber zur Begründung der Karma-Lehre als Rechtfertigung der sozialen Machthierarchien behauptet werden muß. Vielleicht fühlen sich deshalb die Höherkastigen auch berechtigt, dieser Annahme „nachzuhelfen“, indem man das Leben der Unterkastigen und Kastenlosen wirklich erbärmlich macht. So könnte man etwa die 12 746 gezählten Fälle blutiger Ausschreitungen von Höherkastigen gegen Niedrigkastige allein in den Jahren 1977 und 1978 mit 354 Morden⁶⁰ erklären.

Als weitere Problematik der Hinduisierung ergibt sich eine schleichende Abkehr vom rationalen Denken. Obwohl Indien intellektuell wirklich einiges zu bieten⁶¹ hat, erschrickt die

⁵³ Zur Versklavung im demokratischen Indien, s. *FAZ* vom 10.03.1992, Der langsame Tod in den Steinbrüchen New Delhis – Fünfzehn Millionen Inder leben in Zinsknechtschaft / wie ehemalige Leibeigene auf die Freiheit vorbereitet werden.

⁵⁴ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Bihar>

⁵⁵ S. dazu: *Der Spiegel* 46/1992: Die Unberührbaren schlagen zurück.

⁵⁶ So eine Aussage der indischen Historikerin *Romila Thapar*, zitiert bei *Walter Slaje*, Textkultur und Tötungspraxis. Historische und aktuelle Aspekte 'traditionsverankerten' Frauentötens in Indien, in: *Wolfgang Reinhard* (Hgg.) *Sakrale Texte, Hermeneutik und Lebenspraxis in den Schriftkulturen*, 2009, S. 193 ff.

⁵⁷ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Mahabharata>

⁵⁸ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Ramayana>

⁵⁹ Der Karma-Lehre kann für Unterkastige wohl auch ein Trost sein wie dies der Verfasser in Sri Lanka (wo es aufgrund des Buddhismus eigentlich keine Kasten geben dürfte, aber die indische Tradition hat sich auch hier, wenngleich gemäßigt durchgesetzt) beobachten konnte, wo sehr unterwertig Beschäftigte einen sehr zufriedenen Eindruck machten, den sie selbst damit erklärten, daß sie halt aus den Vorgeburten etwas abzutragen hätten.

⁶⁰ Diese Zahlen sind genannt bei *Gerhard Schweizer*, *Ungläubig sind immer die anderen. Weltreligionen zwischen Gewalt und Fanatismus*, 1990, S. 357.

⁶¹ Es sei in philosophischer Hinsicht auf *Kuno Lorenz*, *Indische Denker*, 1998 verwiesen.

zunehmende Skurrilität, die bis in den universitären Bereich hineingeht, mit der pseudowissenschaftlich entsprechend der religiösen Vereinnahmungstrategie des Hinduismus „bewiesen“ wird, daß die gesamte Naturwissenschaft auf Indien zurückgeht und etwa Flugmaschinen sogar in den Veden nachzuweisen⁶² seien. Man kann dies nur als Versuch bewerten, Gesamtindien ideologisch aufzuwerten, was entsprechend der Notwendigkeit einer Zivilreligion bei einem Vielvölkerstaat bei weitem notwendiger erscheint als bei einem klassischen Nationalstaat.

Wie könnte man dieser letztlich verhängnisvollen Lage entkommen? Dafür steht der Ansatz des ersten Justizministers des Kabinetts *Nehru* nach der Unabhängigkeit, *Ambedkar*,⁶³ welcher den Dalits⁶⁴ (gefundene Eigenbezeichnung der Unberührbaren) nur durch Abfall vom Hinduismus helfen zu können glaubte, was formal zumindest in der Weise umgesetzt werden kann, daß man sich nicht mehr amtlich als Hindu registrieren läßt. Dazu gehört auch, daß man sich als Kastenloser nicht nach der Konzeption von *Gandhi* als „Harijans“ (Kindes Gottes, genauer: Kinder Krishnas, der als Hari angerufen wird) bezeichnen läßt. Wird man aufgrund der Kastenordnung letztlich zum Hindu, so würde die Umsetzung dieses Konzepts der Dalits bedeuten, daß die Zahl der Hindus, die in der problematischen Statistik mit 82% der Gesamtbevölkerung⁶⁵ angegeben wird, sich ziemlich schnell auf unter 50% vermindert könnte. Allerdings sind derartige Glaubensabfälle, etwa zum Neo-Buddhismus⁶⁶ von *Ambedkar* (den buddhistische Organisationen nicht ohne weiteres anerkennen) eher selten,⁶⁷ weil dies zum Verlust der gesetzlichen Kompensationsmaßnahmen für diskriminierte Kasten führen könnte. Andererseits kann man nach Auffassung der Hindu die durch Geburt erworbene Kaste nicht durch Religionsübertritt etwa zum Christentum oder Islam aufgeben, d.h. man wird trotz des Religionsübertritts weiterhin etwa als Kastenloser eingestuft, riskiert aber die Ansprüche aus *affirmative actions*.

Zentrale Bedeutung hat jedoch die faktische Aufrechterhaltung des Kastensystems mit seinen inhumanen Konsequenzen vor allem darin, einen Vielvölkerstaat aufrechtzuerhalten, weil diese Inhumanität des Kastensystems dem Nationalismus der Völkerschaften maßgebend entgegenwirkt. Damit Indien als Vielvölkerstaat formal demokratisch regiert werden kann, muß die Ungleichheit des Kastensystems aufrechterhalten werden, weil die Vielvölker-demokratie Indiens eben auf dem Kastensystem beruht! Dies dürfte auch der Grund sein, weshalb sich neo-hinduistische Strömungen nicht wirklich durchsetzen können, welche einen Hinduismus ohne Kasten propagieren (wenngleich diese Lehren für die amtliche gegen die Kasten gerichtete Politik und Gesetzgebung als Begründungsgrund schon von Bedeutung sind). Allerdings stellt sich beim Konstrukt eines kastenlosen Hinduismus schon die Frage, ob man dann als Theist - im indischen Kontext bleibend - nicht gleich eher (wie von *Ambedkar* ursprünglich erwogen) Anhänger der Sikh-Religion⁶⁸ oder als (mehr) Atheist Anhänger des Jainismus⁶⁹ oder des

⁶² S. dazu *Oskar von Hinüber*, Indien und die Auseinandersetzung mit der westlichen Technik, in: *Reinhard*, a.a.O., S. 174.

⁶³ Dieser konnte seine diskriminierende Herkunft dadurch überwinden, daß ihm ein Brahmane seinem Namen verlieh (eine Art Adoption) und er außerdem vom Fürsten / König von Baroda [https://de.wikipedia.org/wiki/Baroda_\(Staat\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Baroda_(Staat)) großzügig finanziell für seine Studien gefördert wurde.

⁶⁴ S. <https://www.hzsh-cards.de/indien/was-sind-dalits>

⁶⁵ S. Graphik bei *Ernst Pulsdorf*, Was ist los in der indischen Welt? Das Drama auf dem indischen Subkontinent, 1993, S. 132 (dort Karte 5).

⁶⁶ S. https://en.wikipedia.org/wiki/Buddhist_Society_of_India

⁶⁷ Zuletzt gab es 1993 einen Massenübertritt von 5 000 Biharis zum Neo-Buddhismus, s. *India Today* vom 31.12.1993, S. 46; allerdings ist die Anzahl der Buddhisten im Bundesstaat Maharashtra im Jahr 2011 auf 6,5 Mio. gestiegen (gegenüber 2,8 Mio. zur Zeit von *Ambedkar*).

⁶⁸ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Sikhismus>

⁶⁹ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Jainismus>

klassischen (Theravada) Buddhismus⁷⁰ werden sollte (wozu sich dann *Ambedkar* mit spezifischen Modifikationen entschied, die ihn fast zu einem Religionsstifter machen). Bei einer derartigen Entwicklung könnte sich für die Indische Union dann schon die Existenzfrage stellen, weil die Abkehr vom Hinduismus und die wirkliche Abschaffung des Kastenwesens auf einen „Regionalismus“, d.h. auf einen demokratischen Nationalismus hinauslaufen würden und dann möglicherweise von einem „Hinduismus“ nicht mehr so viel übrigbliebe. Ähnlich wie die Existenz des Shintoismus das japanische Kaisertum und die Existenz des Konfuzianismus als Religion die Existenz des chinesischen Kaisertums zur Voraussetzung hat(te), so könnte die Existenz des Hinduismus (als Einheitsreligion) von der Fortexistenz der Indischen Union abhängig sein!

Problem des Multikulturalismus als pakistanischer Ausgangspunkt des neuzeitlichen Islamismus

Die Bedeutung des Kastenwesens zeigt, daß der Hinduismus trotz großer religiöser und weltanschaulicher Toleranz und damit gewissermaßen Muster für ein multikulturelles Regime auch in einem „vertieften Europa“, was aber auf eine „inklusive“ Toleranz hinausläuft und machstrukturell wohl auch hinauslaufen muß, doch immer gewußt hat, wer seine Feinde sind und auch bei seinen insoweit universalistischen Ansatz erkennen mußte, daß sich nicht alles „integrieren“ läßt. Auf irgendeiner Ebene müssen im Interesse der politischen Entscheidungsfindung die Unterscheidungen doch gemacht werden, die Frage ist dann nur, welche sinnvoll sind.

Im realen Hinduismus sind die Grenzen im extremen Partikularismus des Kastensystems gefunden. Neben Leuten, die „zu intolerant“ an ihrer spezifischen Glaubenslehre festhalten wie Christen und Moslems, wurden diejenigen Lehren als feindlich ausgemacht, welche im Widerspruch zu den Prämissen standen, nach denen die sich widersprechenden Religionslehren aus politischen Gründen auf ein gemeinsames Grundverständnis reduziert wurden. Dies waren dann die Leugner eines göttlichen Selbst im Menschen, d.h. konkret die als Atheisten⁷¹ angesehenen Buddhisten, die schon vor der islamischen Invasion⁷² aus den meisten Teilen Indiens

⁷⁰ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Theravada>

⁷¹ Der Buddhismus versteht sich selbst als mittlerer Weg zwischen Eternalisten / Substantialisten einerseits und Materialisten / Nihilisten andererseits, was philosophisch in der Lehre vom abhängigen Entstehen (Relativismus) seinen Ausdruck findet; wie alle Mitte-Lehren (parteilich: CDU) besteht dann immer die Gefahr, je nach (internationaler) Machtlage nach „rechts“ oder „links“ abzurutschen, eine Gefahr, die sich beim Buddhismus schon aus dem Widerspruch ergeben hat, eine Morallehre ohne die Personalität, für die sie bindend ist und ein Heilversprechen für jemanden zu verkünden, dessen Fortexistenz verneint wird; so zu Recht *Th. Stcherbatsky*, *The Conception of the Buddhist Nirvana*, 1927, S. 3; dies muß letztlich wieder auf einen verschleierte Atheismus (etwa Zen-Buddhismus) oder einen entsprechenden monistischen Monotheismus / Pantheismus (Amida-Buddhismus) hinauslaufen.

⁷² Daß diese ziemlich brutale islamischen Invasionen wiederum im Unterschied zum Hinduismus den Buddhismus von Pakistan bis Zentralasien weitgehend zum Verschwinden brachte, könnte auch damit zu erklären sein (man ist hier leider völlig auf Vermutung angewiesen), daß sich im Buddhismus doch theistische Tendenzen durchgesetzt haben: Wenn man den infinitiven Regreß (wer hat Gott erschaffen, was ist der Sinn seiner Existenz?) ablehnt, dann kommt man nicht umhin, die Faktoren, die das Dasein im Spiel der Relativität („Leere“) bewirken als absolut anzusehen (wie atheistische Naturwissenschaftler die Naturgesetze); dieses Absolute braucht man nur - was man nicht tun muß - zu personalisieren (was etwa auch der japanische Shingon-Buddhismus macht), dann ist man wieder beim Monotheismus angelangt, den der Islam dann in einer plausibleren Weise als etwa die Nur-Geist-Schule <http://www.spiritwiki.de/w/Yogacara> mit ihrer Lehre vom möglicherweise personal zu verstehenden Speicherbewußtsein <https://de.wikipedia.org/wiki/Speicherbewusstsein> vertritt, in das alle Bewußtseins-elemente eingehen und sich dann wieder materialisieren.

verschwunden waren, was aller Wahrscheinlichkeit nach kein rein friedlicher Vorgang⁷³ gewesen war: In Hindu-Tempeln Süd-Indiens wird der Sieg des Hinduismus über den Buddhismus durch Krokodile dargestellt, die Elefanten verschlingen, eine Anspielung auf den Traum der Königin *Maya* (Mutter des Buddha), eine durch Elefantenform symbolisierte Göttlichkeit werde in ihre Seite eindringen, was zur jungfräulichen Geburt des Buddha führte. Dabei scheint der politisch relevante Hauptvorwurf der Brahmanen gewesen zu sein, der Buddhismus würde die brahmanischen (hinduistischen) Begriffe wie Karma, Dharma oder Arier ihrer entscheidenden (kasten-)politischen und damit religiösen Bedeutung entleeren und durch Uminterpretation (etwa selbst-lose Wiedergeburt statt Re-Inkarnation) die als Heilsordnung angesehene ewige politische Ordnung⁷⁴ unterminieren. Dabei hatte der Buddhismus keinen politischen Kampf gegen das Kastensystem aufgenommen, sondern nur die religiöse Rechtfertigung bestritten. Unter Bezugnahme auf die Griechen, die Javanas⁷⁵ - aus dem Persischen für Ionier⁷⁶ -, die derartige Kasten nicht kennen würden, wurde dabei allerdings auch die politische Notwendigkeit der Kasten in Frage gestellt.

Es ist nachvollziehbar, daß die „inklusive“ Toleranz des Hinduismus, welcher auch den modernen Säkularismus vereinnahmt, insbesondere für die Anhänger des Islam ein grundlegendes Problem darstellt. Man darf nicht übersehen, daß der bedeutendste der Mogul-Herrscher, nämlich *Akbar* der Große,⁷⁷ der von 1556 bis 1605 regierte, mit seiner „Din-i ilahi“, die anstelle des Islam oder diesen modifizierend den „wahren Glauben“ beschreibt, beinahe der Vedanta-Lehre verfallen wäre. „Zwar hielt er weiterhin am Monotheismus fest, sah aber Gott nicht mehr als dogmatisch klar fixiertes Wesen an, das sich eindeutig mit dem Namen irgendeines Gottes der Weltreligionen identifizieren ließ. Zwar hielt er weiterhin an Mohammed als den Propheten fest, aber ihm erschien es darüber hinaus notwendig, nach einer `Wahrheit` zu suchen, die über allen bisher verkündeten Offenbarungen stand. Eine Wahrheit also, die keine Lehre als `falsch` verwarf, sondern das Beste aus allen Lehren mit einschloß. Das war Islam unter dem Vorzeichen der Vedanta.“⁷⁸ In der Kunst, insbesondere Malerei hat sich dies in der Weise niedergeschlagen, daß von allem moslemischen Großreichen das Mogulreich am stärksten bereit war, sich auf der Grundlage der persischen Malerei der europäischen Malweise zu öffnen und dabei das islamische Bildverbot fast völlig zu negieren.

⁷³ Leider gibt die Dürftigkeit der indischen Geschichtsschreibung kaum etwas her; der Buddhismus wurde auch insofern „integriert“ als Buddha als Avatar des Gottes Vishnu ausgegeben wurde, der falsche Lehren verkündete und dadurch im Interesse der politischen Ordnung die Dämonen schwächte; im übrigen dürfte dem einfachen Gläubigen der Unterschied zwischen Buddhismus und Hinduismus kaum aufgefallen sein, was sich zugunsten von letzterem auswirkt, weil etwa die hinduistische Lehre von der Seelenwanderung leichter zu verstehen ist als die buddhistische Lehre der Fortexistenz bei Nichtidentität, was auch eine Verneinung einer Fortexistenz bedeuten kann.

⁷⁴ Der historische Buddha stellt sich als politisch konservativ dar und war für die traditionelle Stammesföderation und gegen die aufkommenden Monarchien eingestellt und hat auch die Kastenordnung nicht in Frage gestellt, sondern ihr nur die religiöse Sanktion abgesprochen; s. dazu die Einführung bei *Heinz Bechert*, Buddhismus, Staat und Gesellschaft in den Ländern des Theravada-Buddhismus, Bd. 1, 1966, S. 6 ff.; im übrigen dürfte der Theravada-Buddhismus die am wenigsten politische Religion sein, da er sogar die Durchführung von Königsweihen als religiöse Zeremonie ablehnt (dazu müssen dann etwa noch im heutigen Thailand Hindu-Brahmanen eingesetzt werden

https://en.wikipedia.org/wiki/Coronation_of_the_Thai_monarch#The_coronation

⁷⁵ Die Bezeichnung der Insel Java in Indonesien hängt wohl mit diesem Wort zusammen, weil ab der indischen Spätantike der Begriff der Javanas als Bezeichnung aller Barbaren verallgemeinert wurde (was insofern eine historische Gerechtigkeit darstellt als ja die Griechen alle anderen Völker als Barbaren bezeichnet hatten).

⁷⁶ In einigen indischen Sprachen finden sich noch Ableitungen; so wird in Punjabi ein Grieche als *Yūnānī* angesprochen; meist finden sich heute allerdings Wörter, die auf das englische Greek zurückgehen wie *Grika* im Bengalischen; im sanskritisierten Javanisch findet sich aber auch noch die Bezeichnung *Yunani*.

⁷⁷ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Akbar_I.

⁷⁸ So *Schweizer*, a.a.O., S. 346 f.

Einen Vorläufer hatte *Akbar* dabei im Mystiker *Kabir*,⁷⁹ dem die Alleinheit der Religionen vorschwebte, bei der im Herzen Platz für jede Gottheit ist, ob nun die Namen Shiva, Vishnu, Rama, Krishna, Allah oder Christus lauten, da sie letztlich alle facettenreiche Erscheinungsformen der Weltseele seien, deren Vielfalt aber kein Gläubiger voll erfassen könne.⁸⁰

Um den Islam vor derartiger multireligiöser und damit multikultureller Vereinnahmung zu schützen, sah sich dann der Mogul-Herrscher *Aurangzeb* (regierte von 1658 bis 1707)⁸¹ genötigt, mit despotischen Maßnahmen die Reinheit der islamischen Lehre und Praxis zu sichern, womit er allerdings durch seine gegen Hindus gerichtete Verfolgungs- und Diskriminierungspolitik den Niedergang des Reiches einleitete, was in eine Phase überführte, die zu einem der europäischen Entwicklung vergleichbaren Staatenpluralismus hätte führen können, hätte nicht Großbritannien wieder die über den Herrschaftsbereich des Mogulreiches sogar hinausgehende Einheit des Subkontinents hergestellt.

Mit der britischen Herrschaft gelangten die Moslems aufgrund des Machtverlustes im indischen Bereich in eine Diaspora-Situation, die auch noch dadurch verstärkt wurde, daß die britische Kolonialverwaltung eher gegen die Anhänger des Islam eingestellt war, nachdem der Aufstand von 1857⁸² gegen die britische Ostindienkompanie auch das Ziel hatte, das moslemische Mogulreich wieder zu errichten. Die aufgrund dieses Aufstandes erfolgte formelle Auflösung des Mogulreiches und Absetzung des letzten Herrschers⁸³ führte spätestens mit dem osmanisch-russischen Krieg von 1877 / 78 zu einer ideologischen Annäherung der indischen Moslems an den osmanischen Sultan-Kalifen in Istanbul.⁸⁴ Die Auflösung des Osmanischen Reiches als Folge des 1. Weltkrieges rief dann in Indien bei den Moslems die sog. Kalifatsbewegung hervor, die dann mit Abschaffung dieser islamischen Institution durch den türkischen Nationalismus erlahmte, mit der sich jedoch der Islam ausgehend von Indien als politische Kraft zu verstehen begann. In diesem Kontext wurde den Führern der Moslems bewußt, daß sie in einem angestrebten demokratischen Indien trotz ihrer immensen Millionenzahl in der Minderheit sein würden. Als sich dann mit *Mahatma Gandhi*, dem selbst sicherlich keine Islamfeindlichkeit vorgeworfen werden kann (allenfalls eine inklusivistische, die aber für die Moslems als die gefährlichste verstanden wurde), der von der Unabhängigkeitsbewegung, der maßgeblich zahlreiche Moslems angehörten, getragene Säkularismus zu „hindisieren“ begann - was aber Voraussetzung war, demokratiekonform eine Volkspartei zu werden - entstand die Idee eines separaten Staates der Moslems im Bereich des British Raj wie er dann vom Führer der Moslems, *Mohammed Jinnah* (1867-1948)⁸⁵ mit dem Staat Pakistan durchgesetzt worden ist. Auch wenn *Jinnah* als überzeugter Säkularist mit Pakistan keinen muslimischen Staat errichten wollte, sondern einen Staat für die indischen Moslems, so führt die Logik des islamischen Herrschaftsverständnis, gefördert von der Konstellation des Wettbewerbs zweier letztlich anhand der Religion definierten Vielvölkerstaaten, unweigerlich zum islamischen Staat und damit zu einem Staat des Islamismus. Die Entwicklung des Islam in Indien mit der Entstehung von Pakistan kann überhaupt als Ausgangspunkt des modernen Islamismus angesehen werden. Hauptzweck ist dabei der Schutz des Islam vor einer multikulturellen Vereinnahmung, die auch oder gerade unter dem Vorzeichen des Säkularismus befürchtet wird.

⁷⁹ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Kabir>

⁸⁰ S. *Schweizer*, a.a.O., S. 345.

⁸¹ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Aurangzeb>

⁸² S. https://en.wikipedia.org/wiki/Indian_Rebellion_of_1857

⁸³ S. https://en.wikipedia.org/wiki/Indian_Rebellion_of_1857#/media/File:Bahadur_Shah_II_of_India.jpg

⁸⁴ S. dazu die Ausführungen bei *Dan Diner*, Versiegelte Zeit. Über den Stillstand in der islamischen Welt, 2010, S. 81 ff.

⁸⁵ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Muhammad_Ali_Jinnah

Religionskonflikt als Voraussetzung für die Stabilität von Vielvölkerstaaten

Wie es dazu kam, daß die Kongreß-Partei ihren säkularen Prinzipien zuwider die Teilung Indiens in einem Hindu-Bereich und in einen moslemischen Bereich akzeptierte, erscheint irgendwie überraschend,⁸⁶ geht aber vor allem auf die Erkenntnis zurück, daß es der Kongreßpartei vor der Unabhängigkeit am Ende nicht mehr gelang, von Moslems gewählt zu werden, die fast einstimmig die Moslemliga⁸⁷ von *Jinnah* wählten. Man kann den Unabhängigkeitsführern zugutehalten, wengleich wohl nur notgedrungen die Erkenntnis gehabt zu haben, daß Demokratie nur bei einer wesentlichen Wechselbereitschaft der Wähler funktionieren würde, auch wenn man als amtierender Politiker hofft, daß davon wenig Gebrauch gemacht wird.

Und eine derartige Wechselbereitschaft setzt - was immer die bundesdeutschen Ideologiebehörden bei ihrer neuerdings auf „Menschenwürde“ gestützten Realitätsverfehlung zu dieser Feststellung meinen - üblicherweise den klassischen Nationalstaat voraus, welcher der demokratietheoretisch erforderlichen Homogenitätsanforderung⁸⁸ entspricht. Die gleichsam religiöse Spaltung hat diese Wechselbereitschaft verhindert, so daß sich eine staatliche Spaltung als demokratieerhaltend auftrat. Die Spaltung des indischen Halbkontinents aufgrund des Kriteriums der Religionszugehörigkeit hat nämlich eine andere und durchaus naheliegende Spaltung verhindert, die auf das Schlagwort „Balkanisierung des indischen Halbkontinents“ gebracht worden ist: „There was an additional consideration in accepting immediate transfer of power to two dominions. The prospect of balkanisation was ruled out as the provinces and princes were not given the option to be independent - the latter were, in fact, much to their chagrin, cajoled and coerced into joining one or the other dominion. This was no mean achievement. Princely states standing out would have meant a graver blow to Indian unity than Pakistan.“⁸⁹

Damit kommt eindeutig zum Ausdruck: Hätte es nicht die auf Religion ausgerichtete Teilung gegeben, dann wäre die demokratietheoretisch folgerichtige Teilung nach Volksgruppen die Folge gewesen, wobei dies sicherlich durch die bestehenden Herrschaftsgebiete modifiziert worden wäre, deren Grenzen nicht unbedingt dem Volkssprinzip entsprachen. Sicherlich wäre dann gerade in einer gewalttätigen Übergangszeit nicht auszuschließen gewesen, daß man versucht hätte, diese demokratietheoretisch naheliegenden Grenzziehungen dann auch gewaltsam herbeizuführen. Festzuhalten ist jedoch, daß dieses religiös ausgerichtete Teilungsmuster Gründungsvoraussetzung eines demokratisch zu regierenden Vielvölkerstaates dargestellt hat. Dies läßt wiederum die Schlußfolgerung zu, daß es zumindest der Aufrechterhaltung und wenn nicht gar Verschärfung dieses Konfliktmusters bedarf, um die Vielvölkerstaaten Indien und Pakistan zusammenzuhalten.

Diese Verschärfung des quasi-religiösen Konfliktmusters ist vor allem dadurch herbeigeführt worden, daß sich Pakistan, den Gründungsprämissen von *Jinnah* zuwider, einen Staat für die indischen Moslime zu schaffen, sehr schnell in einen muslimischen Staat verwandelt hat. Bereits 1956 rief sich Pakistan zur ersten Islamischen Republik der Welt aus, ein

⁸⁶ S. dazu die Ausführungen bei *Bipan Chandra* u.a. *India's Struggle for Independence*, 1989, S. 500 f.

⁸⁷ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Muslimliga>

⁸⁸ S. dazu die Ausführungen im 7. Teil der Serie zum Verbotssurrogat: **Verbot der Volksgemeinschaft: „Werte“ zur Erzwingung von Soziokratie (Bevölkerungsherrschaft) statt von Demokratie (Volksherrschaft)** <https://links-enttarnt.de/kritik-des-partieverbotssurrogats-teil-7>

⁸⁹ S. *Bipan Chandra*, a.a.O., S. 501.

Herrschaftstypus,⁹⁰ der seitdem in der gesamten islamischen Welt virulent ist und sich dadurch auszeichnet, daß der Islam zur Staatsreligion erklärt wird und das religiöse Recht zumindest in einzelnen Aspekten gilt (inwieweit ist dann Frage des islamistischen „Pluralismus“). Dies führt zur erheblichen Reduzierung der Freiheitsrechte, insbesondere bei der Konversion von Moslems zu einer anderen Religion, welche nur bei Lebensrisiko möglich wird. Die Demokratie wird durch islamistische Parteien bedroht, welche nach bundesdeutschen Bewertungen als „verfassungsfeindlich“ eingestuft werden müssen, deren Regierungsübernahme häufig aber nur - durchaus in der Logik einer „wehrhaften Demokratie liegend - durch einen wehrhaften Militärputsch der Säkularisten abgewehrt⁹¹ werden kann. Diese Putsche sind in der Islamischen Republik Pakistan ziemlich häufig vorgekommen: Militärs regierten das Land von 1958 bis 1971, von 1977 bis 1988 und von 1999 bis 2008. Auch wenn es politische Universalisten nicht wahrhaben wollen: Der Unterschied zwischen Indien als demokratischer Staat und Pakistan als überwiegender Militärstaat ist letztlich religiös bedingt. Der „abrahamitische“ Islam ist erkennbar mit Demokratie weniger vereinbar als der (im europäischen Verständnis) eher pagane Hinduismus.

Die Islamisierung Pakistans den Gründungsprämissen zuwider war dabei deshalb naheliegend, weil es keine islamische Nation geben kann wie schon *Jinnah* von Islamisten zu Recht entgegengehalten worden war, weil eben der Islam bei seiner untrennbaren Verknüpfung von Religion und Politik universell ist oder überhaupt nicht: „Der Islam konnte keinen Nationalismus hervorrufen. Dies konnte er nicht tun, weil Islam und Nationalismus unterschiedliche und sich gegenseitig ausschließende Dinge darstellen wie eine Tradition mit ihren Barbaren umgeht. Europa hat seine klassische Zivilisation, seinen jüdischen Gott und seine barbarischen Eindringlinge konzeptionell getrennt gehalten und war dementsprechend in der Lage unter Berufung auf seine barbarischen Vorfahren die Existenz einer Pluralität von Nationen innerhalb eines gemeinsamen Glaubenssystems zu sanktionieren. Nichtjüdisch gegenüber dem jüdischen Glauben und zu ihrer griechisch-römischen Zivilisation waren die Einwohner Deutschlands frei, für sich selbst Deutsche zu sein.“⁹² Was Europaextremisten wohl bedauern müssen und wohl unbewußt zu einer proislamischen Einstellung bei diesen führt.⁹³

Zu den maßgebenden Ideologen, welche Pakistan auf den Weg zum islamischen Staat brachten, ist an erster Stelle *Abu-Ala Maududi* (1903-1979)⁹⁴ zu nennen, welcher neben seinem ägyptischen Schüler *Sayyid Qutb*⁹⁵ überhaupt den Islamismus als intellektuelle Strömung, wie sie auch vom bundesdeutschen „Verfassungsschutz“ beobachtet wird, begründet hat. *Maududi* wurde vom pakistanischen Staat verfassungsschützerisch konsequent wegen seiner Auffassungen verhaftet und 1953 gar zum Tode verurteilt, dann aber wieder freigelassen, weil er letztlich die islamistische Staatsdoktrin Pakistans formulierte, die sich seit 1956 durchsetzte und dann von der indischen Peripherie weit in die moslemische Welt hineinwirkte. Grundlegend ist die Auffassung, daß dem Menschen die Verfügung über sein Schicksal entzogen sei und er damit weder autonom noch frei sei. Nicht der Mensch sei Herr seiner Entscheidungen, sondern Gott allein, welcher über den Menschen zeitlos mittels des geoffenbarten islamischen Rechts verfüge.⁹⁶ Auch wenn explizit von *Qutb* formuliert,⁹⁷ so gilt

⁹⁰ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Islamische_Republik

⁹¹ S. dazu etwa den 17. Teil der Serie zur Parteiverbotskritik: **Militärputsch zur Demokratiesicherung? Diktaturbegründung im islamischen Kulturkreis und bundesdeutsche Parteiverbotskonzeption** <https://links-enttarnt.de/parteiverbotskritik-teil-17>

⁹² So *Crone / Cook*, a. a. O., S. 145.

⁹³ S. den 3. Teil der Serie zur deutschen Zivilreligion: <http://etappe.org/media/pdf/BRDRRelig3rev.pdf>

⁹⁴ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Ab%C5%AB_I-A%CA%BF1%C4%81_Maud%C5%ABd%C4%AB

⁹⁵ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Sayyid_Qutb

⁹⁶ So in etwa die Zusammenfassung bei *Diner*, a.a.O., S. 88

⁹⁷ S. ebenda, S. 97 f.

auch für den Pakistaner *Maududi*, daß die westliche Freiheit die dem Menschen zur Versöhnung und Selbstfindung notwendige Einheit von Gott und Mensch aufspalte. Im Säkularismus wird eine verschleierte christliche Herrschaftsausübung gesehen, welche mit der Lehre der drei zu trennenden Staatsgewalten das verdammenswerte Dreifaltigkeitsdogma spiegelt, womit das Christentum von vornherein die göttliche Einheit aufgespalten habe.

Insbesondere wird - in Übereinstimmung mit dem amtlichen Europaextremismus! - der Nationalismus als Ausdruck des Heidentums verworfen und als Ausbund des Unglaubens bekämpft. Letzteres hat jedoch zur Folge, daß kein bestehender islamischer Staat wirklich legitim ist, weil die Existenz eines derartigen Staates nur als Notlösung akzeptiert werden kann bis sich die weltweite islamische Gemeinschaft politisch organisiert haben wird. Die Rechtfertigung für die Existenz eines derartigen moslemischen Staates besteht vor allem darin, Kern eines derartigen Weltstaates zu sein. Die Universalisierung des (jüdischen) Monotheismus erfolgte im Islam nämlich durch das Postulat der Arabisierung und Selbstarabisierung⁹⁸ der Bekehrten, analog zu dem vom *Apostel Paulus* allerdings entschieden abgelehnten Judäisierungsgebot des ursprünglichen Judenchristentums. Anders als beim sog. Heiden-Christentum, welches das „Volk Gottes“ als „vere Israel“ spirituell versteht, ersetzte der Islam die israelitische Identität mit einer auf *Ismael* zurückgehenden Genealogie und versteht die *Umma* (Glaubensgemeinschaft) als reale politische Größe. Dies hat zur Konsequenz, daß einerseits - zum nachträglichen Ärger der Europaextremisten - die germanischen oder slawischen Völker bei Annahme des Christentums als solche weiter bestehen konnten, während der Islam sämtliche von ihm dominierten Hochkulturen durch (Selbst-)Arabisierung ausgelöscht⁹⁹ hat, ein Vorgang der sich immer noch fortsetzt,¹⁰⁰ wengleich diese Entwicklung Herausforderungen wie etwa durch den (nach der bundesdeutschen Verfassungsreligion dann wohl positiv zu bewertenden) türkischen Nationalismus ausgesetzt ist. Während das Christentum aufgrund seiner Lösung der Universalismus-Problematik¹⁰¹ den kulturellen Reichtum der bekehrten Völker aufnehmen konnte, geht Islam dementsprechend von vornherein mit einer kulturellen Verarmung einher. „The interacting reaction of European history issued in a modernity which has engulfed the world; the unitary reaction of Islam in the

⁹⁸ Diese ist zuletzt überzeugend vom Literaturnobelpreisträger *V. S. Naipaul*, *Eine islamische Reise*, 1984, kritisiert worden, der darauf die institutionelle Rückentwicklung von Pakistan gegenüber dem durch Demokratie nationale Traditionen aufnehmenden Indien erklärt: Mit seiner Selbstarabisierung, die auf die Ausradierung der überlieferte kulturelle Tradition gerichtet ist, hätte der Islam schlimmere Konsequenzen als der britische Kolonialismus. Letzterer ermögliche - wie Indien zeigt - Institutionen zu entwickeln, die im Rahmen des weltweit erworbenen Standards die kulturell spezifischen Anliegen der Individuen zu artikulieren erlauben.

⁹⁹ Deshalb muß die Aussage relativiert werden, daß es überhaupt eine islamische Hochkultur gegeben habe; es wird dabei übersehen, daß es sich in Mesopotamien und Syrien um christliche Gebiete gehandelt hat, die als Hochkultur überleben konnten, solange die Christen in Verwaltung und Wirtschaftsleben akzeptiert werden mußten; danach - also etwa seit dem 11. Jahrhundert - erfolgte der Abstieg, s. dazu *Bat Ye'or*, *Der Niedergang des orientalischen Christentums unter dem Islam. 7.- 20 Jahrhundert*, 2002.

¹⁰⁰ Interessant ist etwa, ob sich dies noch in der malaiischen Welt durchsetzt, wo viele einen „toleranten Islam“ erkennen und erwarten. In dieser Weltgegend hat sich der Islam in der Tat fast ähnlich durchgesetzt wie in Europa das Christentum, nämlich über die traditionelle Monarchie, die sich - dort - auf die Hindu-Götter, insbesondere Rama-Vishnu zurückführte. Da der Islam auch an Engel und Dschinn (Geisterwesen) glaubt (so monotheistisch ist also nicht einmal der Islam!), konnten diese Hindugötter (vorübergehend) als entsprechende Wesen „islamisiert“ werden, wobei auch die arabisch-islamische Version des Alexander-Mythos bei der Islamisierung eine wichtige Rolle spielte; s. dazu: *Fritz Schulze*, *Abstammung und Islamisierung als Motive der Herrschaftslegitimation in der traditionellen malaiischen Geschichtsschreibung*, 2004; die Beseitigung der Sultane in Malaysia (deren Existenz für das kulturelle Fortwirken der politisch machtlosen indonesischen Sultane von Bedeutung ist), die noch die Verbindung zum kulturellen Reichtum der vor-islamischen Malaien darstellen durch eine islamische Republik würde den „toleranten Islam“ schnell demokratisierend zum Islamismus fortentwickeln.

¹⁰¹ S. dazu: **Universelle Religion und Staatenvielfalt – Eine religionsgeschichtliche Betrachtung zu Monotheismus und Völkerpluralismus** <https://links-enttarnt.de/universelle-religion-und-staatenvielfalt>

Wahhäbism of the inner Arabian wilderness.“¹⁰² Zwar hat es dann auch im Islam Bestrebungen gegeben, dessen Ausrichtung auf das Arabertum zu mildern, was sich vor allem in Persien mit seinem zoroastrischen (und durchaus auch christlich geprägten) Nährboden erfolgreich durchsetzen sollte. *Ibn Hafsun* (880-918),¹⁰³ den man als theoretischen Hauptvertreter dieser Richtung ansehen kann, sah sich aber veranlaßt, Christ zu werden, um seine hispanische Identität zu wahren, so wie umgekehrt der moderne arabische Nationalismus, gegen den sich der Islam immer konsequent gewandt hatte, vor allem von arabischen Christen begründet¹⁰⁴ worden ist.

Der mangelnde Erfolg des arabischen Nationalismus (was Europaextremisten begrüßen müssen) ist denn auch die eigentliche Ursache des wieder entstandenen Islamismus, der von Pakistan als seinen eigentlichen Ausgangspunkt ausgehend im gesamten islamischen Bereich die Demokratie delegitimiert. Bei diesen Voraussetzungen wird die geringe politische Stabilität Pakistans (und anderer sich als islamisch verstehender Staaten oder mit einer starken islamistischen Opposition) schon hinreichend erklärt, wobei konkret noch hinzukommt, daß *Nehru* bei der Teilung des Subkontinents darauf hingewirkt hat, daß nur die Indische Union als Rechtsnachfolger des *Raj* gilt, während Pakistan eine illegitime Sezession gewissermaßen auf dem Reisbrett ohne wirkliche historische Tradition darstellt, das sich nicht einmal wirklich auf das islamische Moghulreich beziehen könne, in dessen Abfolge dann eher noch die Indische Union stünde.

Die Bedrohung Pakistan durch den unislamischen Nationalismus kommt prominent in der von Indien unterstützten Abspaltung des früheren Ostpakistan als Bangladesch¹⁰⁵ zum Ausdruck, das sich mit 98% Bengalen mit moslemischer Religionszugehörigkeit ja fast als Nationalstaat qualifizieren könnte, gäbe es da nicht den indischen Bundesstaat Westbengalen,¹⁰⁶ der allerdings nur ein Viertel Moslems aufweist, während 75% Hindus sind. Diese wählten lange Zeit mehrheitlich die Kommunistische Partei, die allerdings seit 2011 von einer Regionalpartei, der aus der Kongreßpartei hervorgegangenen Partei All India Trinamool Congress¹⁰⁷ abgelöst worden ist (potentieller demokratischer Nationalismus also auch hier). Auch in Bangladesch ergibt sich der Islamismus-Streit, was zu der paradoxen Situation führte, daß der Staat einerseits als „säkular“ definiert wird, aber trotzdem der Islam zur Staatsreligion ausgerufen worden ist. Bemerkenswert ist, daß die islamistische Partei, die der Ideologie von *Maududi* folgt, die Bangladesh Jamaat-e-Islami,¹⁰⁸ sich gegen die Abspaltung von Pakistan ausgesprochen hatte, was dem Antinationalismus des Islamismus entspricht, den aber dann die Europaextremisten sympathisch finden müssen.

Was in Pakistan zum Islamismus geführt hat, wird in Indien mit einer verstärkten Ausprägung der Hinduisierung des Säkularismus beantwortet und erklärt, weshalb die hinduistische BJP zur stärksten Partei aufgestiegen ist. Deren Ideologiekomplexe waren seit *Gandhi* auch schon bei der Kongreßpartei virulent, auch wenn man dort vermieden hat, einiges zum Ausdruck zu bringen, was dann die BJP explizit formuliert hat wie etwa das Konzept der Hindutva.¹⁰⁹

¹⁰² So *Crone / Cook*, a. a. O., S. 146.

¹⁰³ S. https://en.wikipedia.org/wiki/Umar_ibn_Hafsun

¹⁰⁴ Die Vernichtung des (sicherlich national-sozialistische Züge aufweisenden) Baath-Regimes im Irak als einer der letzten Überbleibsel des arabischen Nationalismus durch die universalistisch ausgerichteten USA wird daher notwendigerweise den universalistischen Islamismus fördern und sich gegen das einheimische Christentum auswirken, das seit der Befreiung des Irak durch die „christlichen“ USA einer tödlichen Bedrohung ausgesetzt ist.

¹⁰⁵ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Bangladesch>

¹⁰⁶ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Westbengalen#Sprachen>

¹⁰⁷ S. https://de.wikipedia.org/wiki/All_India_Trinamool_Congress

¹⁰⁸ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Bangladesh_Jamaat-e-Islami

¹⁰⁹ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Hindutva>

Strukturell hat sich damit der Gegensatz zwischen Indien und Pakistan verschärft, weil dieser Konflikt verstärkt religiös konnotiert ist. Ein politisches Eingehen auf Forderungen der anderen Seite, insbesondere im Kaschmir-Konflikt wird dabei undenkbar, weil ein Nachgeben zunehmend als Sieg einer gegnerischen Religion verstanden wird und realpolitisch die Gefahr demokratiethoretisch naheliegender Sezessionen hervorrufen könnte. Dementsprechend hängt die Stabilität der Vielvölkerdemokratie Indische Union, aber auch von Pakistan, falls es trotz Islam zumindest formal eine Demokratie bleibt, von der gegenseitigen Feindschaft dieser Staaten ab. Auf das politikwissenschaftliche „Gesetz“, wonach Demokratien keine Kriege gegeneinander führen würden, wird sich im Verhältnis Indien - Pakistan kein Politiker verlassen wollen. Der Friede ist dann doch hauptsächlich durch die Atomwaffen bedingt, über die trotz des Atomwaffensperrvertrags sowohl Indien als auch Pakistan verfügen - wobei zu berücksichtigen ist, daß damit schon die auch im Westen befürchtete „islamische Atombombe“ vorliegt!

Indien als Europamodell

Soll ein von Berufseuropäern angestrebtes „vertieftes Europa“ eines demokratisch regierten Vielvölkerstaates ein politisch stabiles Gebilde abgeben, wird die Machtlogik eine Nachahmung der Situation auf dem indischen Halbkontinent für den europäischen (Halb-) Kontinent erzwingen. „Europa“ wird zunehmend zu einem religiösen Konstrukt aufgewertet werden müssen, dessen Umsetzung darin besteht, Tendenzen zu fördern, die der nationalen Solidarität der Mitgliedstaaten als ehemaligen Nationalstaaten entgegenwirken. Außerdem wird man ein religionspolitisch aufgewertetes außenpolitisches Konfliktmuster aussuchen müssen, das vom möglichen innereuropäischen Konfliktmuster von Sezessionskriegen ablenkt.

Schon mit der geplanten Abschaffung der europäischen Nationalstaaten durch die sich als Universalisten verstehenden Europaextremisten ist eine religiöse Dimension¹¹⁰ angesprochen, weil dies zu einem politischen Universalismus zurückführt, der in Europa mit der Erwägung überwunden worden war, daß dieser Universalismus religiös-spirituell / ethisch zu verstehen ist, indem der Anspruch „Kinder Abrahams“ zu sein, metaphorisch gemeint sei. Die vom religiösen Universalismus zu trennende Sphäre des weltlich-politischen ist demgegenüber gekennzeichnet vom Partikularismus der Nationalstaaten und (ethnischen) Völker, der als legitimer Ausdruck des Weltlichen und seiner Sachgesetzlichkeit eine Rezeption der politischen Wissenschaft der Griechen trotz des heidnischen Ausgangspunkts erlaubt (was dann bei Aufgreifen der antiken Terminologie zur modernen Demokratie führen sollte). Die Gesetzgebung leitet sich vom ursprünglich heidnisch-römischen Recht ab; sie ist nur an die aus dem Universalismus sich ergebenden und ihn tragenden Grundprinzipien gebunden, die sich aus der (im *Hegelschen* Sinne) „Aufhebung“ des jüdischen Gottesrechts ergeben, die aber gerade von ihrer offenbarten Kasuistik gelöst, einer unterschiedlichen Konkretisierung durch freie politische Entscheidungsfindung mächtig sind. Nationalstaatskonzept im Rahmen des Staaten- und Völkerpluralismus, wissenschaftlich-technischer Fortschritt und politische Freiheit gehören dabei notwendiger Weise zusammen. Diese Kombination hat sich im Westen in einem mühsamen Ringen gegen den ursprünglich auch politisch verstandenen religiösen Universalismus (ein Gott, ein Reich, ein Kaiser) letztlich durchgesetzt. Die Nationalstaaten konnten auf diese Weise nach dem Konzept der Volkssouveränität weltlich begründet werden,

¹¹⁰ S. dazu im einzelnen den Beitrag des Verfassers: **Universelle Religion und Staatenvielfalt Eine religionsgeschichtliche Betrachtung zu Monotheismus und Völkerpluralismus**
<https://links-enttarnt.de/wp-content/uploads/2020/09/Universelle-Religion-und-Staatenvielfalt.pdf>

was bei einem politischen Gebilde wie ein „vertieftes Europa“, das weltliche Nationalstaaten überwinden soll, nicht mehr in dieser Weise möglich sein wird.

Das Konzept eines „vertieften Europa“ eines europäischen Staates erzwingt die Rückkehr des politischen Universalismus, der die bei religiöser Herrschaftsbegründung durchaus nahe liegende Logik aufgreift, wonach der politische Universalismus, also letztlich ein Weltherrschaftskonzept, aufgrund des Monotheismus religiös-theologisch geboten sei. Diese Erwägung, und sei es nur Gefühl, trägt letztlich die - ansonsten rational immer weniger zu rechtfertigende - Europa-Idee, auch wenn dies selten so eindeutig ausgesprochen wird wie von einem katholischen Theologen, bei dem dieses „Europa“ zur verspäteten Offenbarung gegenüber dem als heidnische Mythologie identifizierten Nationalismus¹¹¹ wird. Wenn der deutsche Protestantismus „Europa als versöhnte Gemeinschaft“ begreift, die wohl unmittelbar Gott-Vater unterstellt ist, dann ist damit nichts anderes als die Rückkehr zum politischen Universalismus gemeint, der im missionarischen Restever den (politischen) „Paganismus“ bekämpft, indem er gegen die Nationalstaatskonzeption polemisiert und sich mit der den deutschen Protestantismus kennzeichnenden Obrigkeitsgläubigkeit als europäisierender Antinationalismus dem staatsreligiösen „Kampf gegen Rechts“¹¹² einordnet.

Wie weitreichend die entsprechenden politisch-ideologischen Konzepte ausgerichtet sind, läßt sich halbamtlichen (eigentlich verfassungsfeindlichen) Bestrebungen entnehmen, wie sie etwa von der *Quandt-Stiftung* vorgenommen werden, „Europa“ unter dem Stichwort der *abrahamitischen Religionen* in eine „jüdisch-christlich-islamische Werteordnung“,¹¹³ also in eine staatliche Metareligion zu überführen. Dies stellt neben anderen Interessen wesentlichen Grund für die äußerst ideologisch ausgerichtete US-Politik¹¹⁴ dar, die EU-Mitgliedschaft der Türkei zu erzwingen, so daß dadurch so etwas wie ein „europäischer Islam“¹¹⁵ entsteht. Zu diesem Zwecke wurde das deutsche Staatsangehörigkeitsrechts auf US-amerikanischen Druck¹¹⁶ bereits türkenkompatibel gemacht. Das Stichwort *abrahamitische Religionen*, welches zunehmend von der sog. „Zivilgesellschaft“ propagiert¹¹⁷ wird, deutet dabei bereits den Sieg des Islam an, der eben doch Religion und nicht, wie der Amerikanismus, Pseudoreligion ist; denn es war *Mohammed*, der lehrte, nachdem er erkennen mußte, daß weder

¹¹¹ S. *FAZ* vom 24.01.2000: In Brüssel sind die Fundamente noch nicht fest. Die Belebung des ideologischen Baumarktes ist deshalb sehr zu begrüßen: Eine Tagung in Tutzing versucht die Beseelung Europas.

¹¹² S. zur bundesdeutschen Pfaffenherrschaft den 15. Teil der Serie zum Parteiverbotssurrogat: **Bundesdeutsche Priesterherrschaft gegen Rechts: „Geheimreligion des Grundgesetzes“ als bundesdeutscher Freiheitsverlust** https://links-enttarnt.de/wp-content/uploads/2020/09/Parteiturrogat_Teil-15.pdf

¹¹³ S. *FAZ* vom 5. 03. 2001: Das Wissen über abrahamitische Weltreligionen fördern. Herbert Quandt-Stiftung und Universität Birmingham über die Grundlegung einer europäischen Identität.

¹¹⁴ Zur Bedeutung der Religion, aber vor allem der (beileibe nicht wirklich christlichen) Zivil-/Metareligion in den USA, s. *Klaus-M. Kodalle* (hrsg.), *Gott und die Politik in USA. Über den Einfluß des Religiösen*. Eine Bestandsaufnahme, 1988, dabei insbes. den Beitrag des Herausgebers, *Zivilreligion in Amerika, Zwischen Rechtfertigung und Kritik*, ebenda, S. 17 ff.

¹¹⁵ S. *FAZ* vom 25. 09. 2000, Den Islam europafähig machen. Der türkische Staat übernimmt in der religiösen Reform die Initiative.

¹¹⁶ S. dazu *Christiane Hubo*, *Verfassungsschutz des Staates durch geistig-politische Auseinandersetzung*. Ein Beitrag zum Handeln des Staates gegen Rechts, 1998, S. 225 ff.

¹¹⁷ Als jüngeres Beispiel sei nur die Osterausgabe der *FAZ* vom 20.04.2019 genannt: Da findet sich ein Artikel, nach dem ausgerechnet das Osterfest zeigen würde, „wie die drei großen abrahamitischen Religionen zusammenhängen (s. S. 8), auf S. 3 gibt es den Propagandatricks des Allzumenschlichen aufgreifend einen Bericht über ein Hospiz in Jerusalem, wo „Christen, Juden und Muslime leben und sterben unter einem Dach“ und dementsprechend die Unterschiede irrelevant werden; dazu paßt dann eine Kurznachricht auf S. 6, wonach die europäischen katholischen Kirchenfunktionäre sich gegen *Bannon* aussprechen, letztlich wohl, weil man da die abrahamitische Harmonie als Hauptanliegen des europäischen Amtskatholizismus beeinträchtigt werden könnte, wenn ein Katholik wie *Bannon* zu sehr eine eher klassische katholische Position zum Ausdruck bringt, die aber nicht zu einem „vertieften Europa“ paßt, das auch von den „EU-Bischöfen“ (!) als Religionsvariante unterstützt wird.

Juden noch Christen seinen Anspruch akzeptieren wollten, der Vollender ihrer Religionen zu sein, daß der Islam die Rückkehr zum wahren Monotheismus *Abrahams* mit seinem Heiligtum Mekka darstelle, von dem die Juden, aber vor allem wegen des antik-griechischen Erbes die Christen abgefallen seien. Damit nimmt der Islam, auch gegenüber dem Judentum, für sich in Anspruch zu entscheiden, was „Erbe Abrahams“ ist.

Betrachtet man die theologischen Begründungen der Europaidee, dann spricht doch einiges dafür, daß sie dem Islam bereits näherstehen als dem Christentum und damit als proto-islamisch eingestuft werden müssen. Die Diffamierung der demokratischen Nationalstaaten Europas als „heidnisch“ entspricht dem Polytheismus-Verdacht, den *Mohammed* gegen den Staaten- und Völkerpluralismus vorgebracht hatte. Der Staaten- und erst Recht der Völkerpluralismus widerspricht nämlich nach dieser Konzeption der Einheit und Einzigartigkeit Gottes: „Selbst wenn jede Gruppe für sich einen entschieden monotheistischen Glauben hätte, wäre die Menschheit insgesamt polytheistisch, da sie ihre zahlreichen religiösen Richtungen nicht als ein und dieselbe identifizieren könnten.“¹¹⁸

Auch auf der eigentlichen religiösen Ebene kann mit der pro-islamischen Zivilreligion einhergehend festgestellt werden, daß die Stellung *Jesu* in der anti-trinitarischen Zivilreligion des Amerikanismus mit seinen zahlreichen judäisierten unitarischen Sekten (Zeugen Jehovas, Adventisten etc. pp.) eher derjenigen entspricht, welche der Islam ihm zuspricht als derjenigen des traditionellen Christentums, wobei dieses im Zweifel als Rückfall ins Heidentum mit einer Aversion abgelehnt wird, der sich mit entsprechender Einstellung von jüdischer Seite¹¹⁹ deckt. Dabei darf nicht verkannt werden, daß das Aufkommen des Calvinismus, der zentralen Konfession des Amerikanismus, nicht nur eine Re-Judäisierung des Christentums markiert, auf die der Neo-Amerikanismus so stolz ist, sondern in mehrfacher Hinsicht - radikale Mentalität, okkasionalistischer Vorherbestimmtheitsglaube, Ikonoklasmus, Ersetzung des Priestertums durch Juristen-Theologen - eine große Ähnlichkeit mit dem Aufkommen des Islam¹²⁰ deutlich macht.

Die Logik des Europa-Extremismus geht also dahin, bei Nachahmung des Hinduismus,¹²¹ drei sich widersprechende Monotheismen politisch zu einer Überreligion zusammenzuführen, um dadurch eine universalistische Europaidentität zu begründen. Diese quasi-staatliche Überreligion privilegiert mit seinem Antinationalismus letztlich den Islam, welcher sich allerdings - wie das Entstehen von Pakistan und dessen auf den Mogul-Herrscher *Aurangzeb* zurückgehende despotische Vorgeschichte zeigt - nicht im Sinne der Europaideologen integrieren kann, weil er in einer staatlichen Überreligion, mag sie auch unter dem Deckmantel des Säkularismus auftreten, eine Bedrohung des Spezifikums des Islam befürchtet: Die Erfahrung mit *Akbar dem Großen* und seinem quasi-muslimischen Hinduismus ist da noch zu gegenwärtig, eine Erfahrung von immenser europaideologischer Relevanz: Mit dem ideologiepolitisch vorgesehenen Islamimport importiert man halt die entsprechenden historischen Erfahrungen mit ihren Konsequenzen (auch wenn diese den Willkommenskulturren nicht bewußt sind), wozu dann auch bei einem Zerfall des „vertieften Europa“ (das sich dann allerdings hindu-konform als ewige Ordnung hält) sich die Frage stellen wird, wo die „Pakistan“ auf dem europäischen Halbkontinent anzusiedeln sein werden.

¹¹⁸ S. *Hans Zirker*, Islam. Theologische und gesellschaftliche Herausforderungen, 1993, S. 233.

¹¹⁹ S. dazu *Gunnar Heinsohn*, Was ist Judentum? Altisraelitentum / Christentum und jüdischer Monotheismus: Differenz und Konflikt, in: *ZRGG*, 1991, S. 333 ff.

¹²⁰ S. dazu: *Crone / Cook*, a. a. O., S. 139 ff.

¹²¹ S. dazu den 4. Teil der Serie zur bundesdeutschen Zivilreligion:

<http://etappe.org/media/pdf/BRDRelig4revfin.pdf>

Mit dem eigentlich von vornherein gegebenen Fehlschlag der Islamintegration schafft man auch die Parallelgesellschaften, die dann eine ähnliche Wirkung entfalten wie das Kastenwesen im demokratisch regierten Vielvölkerstaat Indien: Es wirkt der Solidarisierung innerhalb der Völkerschaften entgegen und erlaubt daher die Aufrechterhaltung eines Vielvölkerimperiums gegenüber „populistischen“ Herausforderungen, die auf national-staatliche Unabhängigkeit, also auch Verwirklichung von realer Demokratie gerichtet sind. Herrschaftstheoretisch bietet sich dieses Modell der Parallelgesellschaften deshalb an, weil dies der Europazentrale erlaubt, sich bei „kommunistischen Konflikten“ (wie dies in Indien genannt wird) in den €-Provinzen sich als das moralisch höherstehende Prinzip darzustellen.

Ergänzt wird diese €-kratische Herrschaftsausübung durch ein internationales Konfliktmuster, wozu sich in Europa die Verschärfung des Gegensatzes zum postkommunistischen Rußland anbietet, das dabei als Macht des traditionellen Christentums mit der Akzeptanz unabhängiger Nationalstaaten¹²² verstanden wird, dem gegenüber dann die €-kratische judeo-christlich-islamische Werteordnung ins Spiel gebracht wird, welche als Rückfall in den religiös-politischen Universalismus islamkonform die Nationalstaaten bekämpft. Mit Zunahme von Sezessionsbestrebungen wird sich eine bis ins Kriegerische reichende Konfliktverschärfung als Herrschaftsmittel ergeben.

Zusammengefaßt kann also festgestellt werden: Unter europapolitischen Gesichtspunkten befindet sich der indische Halbkontinent gegenüber einem „vertieften Europa“ in einem fortgeschrittenen Integrationsstadium. Einem „überzeugten Europäer“ sei also bei Betrachtung insbesondere des formaldemokratisch regierten Vielvölkerstaates Indische Union, aber insgesamt den indischen Subkontinent betreffend gesagt: *De te fabula narratur!* Die Indische Union ist nämlich, und sei es nur *nolens volens*, des „Europäers“ wirkliches Modell. Ist dieses erstrebenswert? Ist der demokratisch regierte Vielvölkerstaat wirtschaftlich erfolgreicher und außenpolitisch friedlicher als ein System demokratisch regierter Nationalstaaten? Die Antwort dürfte klar sein: Für Anhänger eines „vertieften Europa“, als die sich nunmehr explizit die neue Ampel-Bundesregierung geriert, stellt der indische Subkontinent ein Menetekel dar. Die Ampel sollte insofern auf „rot“ gestellt werden!

¹²² S. dazu den Beitrag: **Kirche und Nation in der Orthodoxie. Zugleich ein Beitrag zur Problematik Rußlands**
<https://links-enttarnt.de/wp-content/uploads/2020/09/Kirche-und-Nation-in-der-Orthodoxie-.pdf>